

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 44

Rubrik: Militärische Umschau in den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Grundsätze der Strategie und der Kriegskunst sind so einfach und leicht verständlich, daß eine objektive Kritik, welche sich darauf beschränkt, einen kriegerischen Akt oder einen ganzen Feldzug bloß nach den von der Theorie aufgestellten Grundsätzen zu beurtheilen und hiernach entweder gut zu heißen oder zu tadeln, wenig Nutzen bringt, da die unmittelbar Beteiligten ganz zu denselben Ansichten, die von der Theorie aufgestellt werden, sich bekennen, zumal wenn der Schleier, der ihnen zur Zeit ihrer Thätigkeit vorhing, gelüftet wurde.

Viel erprießlicher und auch verdienstlicher scheint es, den Gründen nachzuforschen, warum der gute Wille und die Kenntniß der wenigen und einfachen Grundsätze des Krieges, die man doch bei jenen voraussetzen muß, die mit der Leitung der Armee beauftragt waren, nicht zur richtigen Anwendung kommen konnten.

Die eigentlichen Ursachen liegen sehr häufig in den äußern Verhältnissen, und diese bringen analoge Störungen hervor, wie wir dies im Gange der natürlichen wie der menschlichen Dinge im Allgemeinen beobachten können.

Wer diese äußern Einflüsse, in unserem Falle, vornehmlich die politische Stellung der Nachbarstaaten zu den kriegführenden Parteien, als Nebensache behandelt, mißt jedenfalls mit einem falschen Maße; denn der Krieg ist nur eine Episode der allgemeinen Geschichte, ein militärisches Kapitel in derselben im engen Zusammenhange mit allen andern Thatsachen und Ereignissen; das Heer ist nur die Waffe, die Exekutive des Staates und seiner Politik, ein Instrument, Mittel zu einem Zwecke, nicht Mittelpunkt der ganzen Aktion eines Staates, sondern Beiläufer um diesen Mittelpunkt.“

Militärische Umschau in den Kantonen.

September 1863.

(Fortsetzung.)

Luzern. Das luzernerische Offiziersfest von 1863 wurde vor einem Jahre auf denjenigen Zeitpunkt festgesetzt, an dem heuer die neue Kaserne eröffnet werde. Auf Sonntag den 27. September hatte nun der Vorstand des Kantonaloffiziersvereins, nach vorheriger Verständigung mit dem Militärdepartement, diese doppelte Feierlichkeit festgesetzt und die Einladungen an die Offiziere ergehen lassen. An die 140 Theilnehmer stellten sich ein, trotz des strömenden Regens, der den Festtag einleitete und sowohl den Festzug, der sich um halb 11 Uhr vom alten Rathhaus nach der neuen Kaserne bewegte, als auch den ganzen Tag hindurch jeden neugierigen Zuschauer unbarmherzig begoß. Wohl ein Zeichen, daß eben der Wehrmann durch solche Zufälle sich nirgends und niemals beirren lassen soll!

Vorerst wurden nun die vielen schönen Säle und Zimmer besichtigt, in denen von nun an der Soldat während seines Dienstes wohnen soll. Sie sind schön, hell, geräumig; die Betten sind sauber und reinlich; die Küchen groß und so beschaffen, daß jede vornehme Haushaltung sich eine solche wünschen möchte. Mögen die zukünftigen Bewohner der Kaserne sich erinnern, daß das Gebäude auch für zukünftige Generationen noch dauern soll, d. h. mögen sie das schöne Gebäude auch schön und sauber erhalten.

Bei den Verhandlungen, die im Soldatentheoriesaal stattfanden, warf der Präsident, Hr. eidg. Oberstlieut. Bell, in seiner Eröffnungsrede einen historischen Rückblick auf die erste Entstehung der Kasernen in der Stadt Luzern.

„Kameraden, sprach er, beim Betreten dieser weiten, lichten Räume, geweiht dem ernststen Unterricht der Handhabung der Waffen, mag Mancher von Ihnen im Stillen einen kurzen Rückblick auf die frühern Zustände gemacht haben; erlauben Sie auch mir, bevor wir zu den Tagesverhandlungen übergehen, in Kürze eine Vergleichung von früher und jetzt anzustellen.“

„Das Kriegswesen bildete in Luzern stets einen wichtigen Theil der Staatsverwaltung, dessen Bedeutung seit der Glaubensstrennung dadurch gehoben war, daß Luzern, durch seine politische Stellung sowohl wie durch seine Lage, die Spitze der katholischen Eidgenossenschaft bildete. Große Vorräthe von Kriegswaffen und Munition wurden angehäuft, aber der Unterricht der Mannschaft ließ Vieles zu wünschen übrig. Dieser wurde in den Aemtern durch Trüllmeister erteilt, welche zuvor in der Stadt einzerezirt worden waren; für die Offiziere wurden jährliche Uebungen mit der Mannschaft aus der Stadt und der Kompagnie Kriens veranstaltet. Diese Unterrichtsweise erforderte keine Kaserne in der Stadt und wirklich findet man keine Andeutungen über eine solche bis zum Jahr 1764, wo eine stehende Garnison oder Stadtwache von 150 Mann für den Polizeidienst errichtet und für welche eine Kaserne im äußern Weggis (jetzt Dolberisches Haus) eingerichtet wurde. So blieben sich die Verhältnisse bis zum Jahre 1798. Als aber die Fränkischen Schaaren in die Schweiz eindrangen und die enormen Inquartierungslasten die Bürger erdrückten, sah man sich auch in Luzern genöthigt, größere Räumlichkeiten für die Aufnahme von Truppen einzurichten. Dieß war um so schwieriger, weil beinahe sämmtliche öffentliche Gebäude in Luzern an die helvetischen Behörden abgetreten werden mußten, da damals unsere Stadt die Ehre hatte, Sitz der höchsten helvetischen Behörden zu sein. Doch Noth bricht Eisen; so wurde das Kornmagazin gegenüber der Sentikirche in der St. Jakobs-Vorstadt in eine Kaserne umgewandelt. Diese Umänderung erfolgte in den Jahren 1798—1803; aber die Kassen waren leer und die Steuern flossen sehr spärlich, daher es sich nicht zu wundern ist, wenn in den Akten der damaligen Zeit über die erbärmliche Einrichtung dieser Kaserne sehr geklagt wurde. Gleichzeitig dürfte auch die ehemalige Laden-

hütte vor dem Baslerthor (später Kavalleriekaserne) in eine Kaserne umgewandelt worden sein.

„Mit dem Abzug der Franken kamen wieder bessere Zeiten und durch Erfahrungen klüger gemacht, wurde dem Unterricht des Militärs mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Zwar behielt die Militärorganisation von 1804 den Unterricht der Mannschaft in den Gemeinden bei, aber zur Bildung der Offiziere und Trüllmeister wurde in Luzern eine Unterrichtsschule errichtet und besoldete Instruktoren dabei angestellt, nämlich: 1 Infanterieoberlieutenant, 2 Wachtmeister, 1 Artillerieoffizier, 1 Wachtmeister, 1 Tambourinstruktor.

„Die Schule begann mit dem Jahre 1805, wurde aber leider durch die neue Militärorganisation vom Jahre 1806 wieder aufgehoben. Im Jahre 1812 wurde die Kaserne im äußern Weggis, welche zeitweilig auch als Zuchtanstalt für kleinere Verbrecher benutzt wurde, um 2096 Fr. verkauft; der Kaufpreis mag für den Werth des Gebäudes und dessen damalige Einrichtung sprechen.

„Wie die großen kriegerischen Ereignisse sich wieder den Marken der Schweiz näherten, erwachte auch wieder mehr Militärgelüste in Luzern. So wurde unterm 13. September 1813 beschlossen, 100—120 Mann zu einer Militärschule in Luzern zusammenzuziehen; hiezu wurden zwei Instruktoren angestellt und ein Boden im Kornmagazin beim Zeughause als Kaserne eingerichtet. Aber es scheint, daß damals unter den guten Luzernern ziemlich Widerwillen gegen die Kaserne herrschte oder wenigstens, daß deren bequeme Einrichtung etwas bezweifelt wurde, denn die Leute vom Lande wollten nicht in der Kaserne schlafen und sie mußten dazu gezwungen werden, doch war man dabei so menschenfreundlich, daß man ihnen bewilligte, für sich eigene Betten von Hause oder von anderwärts her in die Kaserne kommen zu lassen.

„Im Jahre 1818 wurde die Instruktion verbessert und ein neues Instruktions-Reglement erlassen; als Instruktionspersonal erschienen: 1 Oberinstruktor mit Hauptmannsrank, 1 Unterinstruktor mit Lieutenantsrank, 1 Feldwebel, 3 Wachtmeister, 6 Korporale und 1 Tambour. Hiemit wurde die Grundlage für unsere Instruktionsschule gelegt. Aber noch viele Jahre mangelte eine gute Kaserne. Im Jahre 1834 wurde beschlossen, die Kaserne beim Sentithor in eine Strafanstalt umzubauen, dagegen kaufte der Staat von der Korporationsgemeinde Luzern das Kornmagazin neben dem Zeughause, und im Jahre 1835 beschloß der Große Rath, daß dieses Gebäude in eine bequeme Kaserne umgeändert werden solle. Es wurden nun zwar einige bauliche Einrichtungen gemacht, jedoch fühlte man bald, daß dieses Gebäude der neuen Bestimmung nicht entspreche, es wurde daher schon im Jahre 1838 der Militärkommission der Auftrag erteilt, ein geeigneteres Lokal aufzusuchen. Aber gut Ding hat Weile! Man besichtigte und untersuchte in den Jahren 1838, 1840, 1845 und 1846 das Magazin auf der Musegg und die Karrenhütte in der Eigi, man machte Projekte und Pläne für Umbau der Zeughauskaserne oder gar für Neu-

bauten, doch blieb es immer beim Alten. Zwar wurden hie und da einige Verbesserungen im Gebäude vorgenommen, im Jahre 1845 wurde noch das sogen. dritte Stockwerk zur Aufnahme von Truppen eingerichtet, wahrscheinlich um so unter dem Dach droben die Einflüsse der Wärme besser studiren zu können; ja im Jahre 1853 wurde dem eidgen. Freischießen zu Ehren dem alten Gebäude sogar ein schönes neues Kleid umgehängt, aber das Gebäude behielt seine unzuweckmäßige, ja gefährliche Einrichtung.

„Bei der Kantonal-Offiziersversammlung in Hitzkirch unterm 23. Sept. 1855 stellte endlich Hr. Oberinstruktor Belliger sel., aufgemuntert von wohlbekannter, einflußreicher Seite, den Antrag, mit einem Gesuche für Erbauung einer neuen Kaserne oder wenigstens für Erweiterung der bestehenden an den Gr. Rath zu gelangen, was einstimmig beschlossen und während der Frühlingsitzung des Gr. Rathes 1856 auch ausgeführt wurde. Wie natürlich fand ein solcher Antrag nicht überall Beifall; man war zwar einig, daß die Herstellung einer bessern Kaserne wünschenswerth wäre, aber viele Väter des Landes dachten mit Grausen an die Tilgung der erforderlichen Kosten und manch' hohes Haupt schüttelte bedenklich den Kopf. Die Frage wanderte an Kommissionen. Unterm 21. Nov. 1857 beschloß die Kantonal-Offiziers-Gesellschaft in außerordentlicher Versammlung in Dagmersellen eine neue, dringliche Petition an den Großen Rath in dieser Angelegenheit. Indessen sorgten die Lit. Departemente des Militärs und der Bauten für neue Pläne und Kostenberechnungen, und im Jahre 1861 wurden durch kräftige Frontalangriffe und einige gut angelegte Minen auch die letzten Verschanzungen der Kasernenbau-Gegner zerstört, und, Dank der kräftigen Leitung, steht das Werk in schöner Weise vollendet da. Den Behörden und den Männern aber, welche dieses Werk geleitet und befördert haben, gebührt der Dank eines jeden Bürgers, der in Kräftigung des Wehrwesens die sicherste Stütze der Unabhängigkeit erblickt, vor allem aber eines jeden Offiziers. Ich lade Sie daher ein, diesen Dank durch Ihr Aufstehen und durch ein kräftiges Hoch auszusprechen.“

Die Verhandlungen erstreckten sich vorab über weniger wichtige Vereinsangelegenheiten, wie: Aufnahme neuer Mitglieder, Rechnungsablagen, Berichte u. s. w. Eine Einladung zur Subskription für das Winkelrieddenkmal in Stans wurde mit dem Nachweis erledigt, daß früher schon von luzernerischen Wehrmännern eine Sammlung hiefür veranstaltet worden; dagegen wurde die Geneigtheit ausgesprochen, einem einfachen Denkmal für Winkelried auf dem Schlachtfeld von Sempach Unterstützung angedeihen zu lassen und den Vorstand beauftragt, mit der Theatergesellschaft in Sempach, die diesen Gedanken angeregt und bereits 400 Fr. dafür zur Verfügung hält, in Beziehung zu treten und hierauf bezügliche Anträge zu bringen. Das Denkmal soll an die Stelle kommen, wo Winkelried gefallen. Eine einläßlichere Diskussion veranlaßte der Antrag, in einer Eingabe bei der h. Regierung die bessere Organisation des

bisherigen Reitunterrichts, sowie die Veranstaltung von kantonalen Truppenzusammenzügen zu bevorzugen. Dem gegenüber wurde die Meinung ausgesprochen, daß es den Verhältnissen angemessener wäre, die Errichtung eines höhern Unterrichtskurses für Stabsoffiziere (d. h. Kommandanten und Majore und solche, welche es werden wollen) anzustreben, wie solche Kurse in einigen andern Kantonen mit wesentlichem Nutzen bereits existiren; dabei sei dann auch ein obligatorischer Reittkurs inbegriffen. Es seien solche Kurse nöthig, bevor man zu sogenannten Truppenzusammenzügen schreite. Diese letztern werden sich, wenn man einmal die erstern habe, besser und von selbst ergeben, während ohne solche vorbereitende Instruktionkurse das Uebergehen zu „Truppenzusammenzügen“ immerhin ein Sprung zu nennen sei. Aber die Truppenzusammenzüge sind jetzt einmal das Ideal der thatendurstigen Offiziere; es wurde Reitunterricht und Truppenzusammenzüge beschlossen und aus einem Sprung machen sich eben junge feurige Lieutenants nicht viel. Indessen auch gut — wenn nur etwas geschieht! — Ein interessanter Vortrag über Benutzung der Eisenbahnen für Truppentransporte mit einigen statistischen Angaben wurde mit regem Interesse angehört. — Endlich wurde noch ein Antrag erheblich erklärt, der dahin zielt, den Kantonalold dem eidg. Sold gleichzustellen. Es ist wirklich vom Standpunkt des Soldaten aus durchaus ungerechtfertigt, daß die Infanterie in ihren Instruktion- und Wiederholungskursen schlechter besoldet sein solle als die sogen. Spezialwaffen, während doch die Infanterie die gleichen Anstrengungen zu machen, die gleiche Zeit versäumen und schließlich auch Leib und Leben in die Schanze zu schlagen hat. Der Vorstand wurde beauftragt, die Sache in Berathung zu ziehen, über Mittel zur Deckung eines dahingehenden Ausfalles in der Staatsrechnung nachzudenken und bei nächster Versammlung eine fertige Vorlage an die Behörde vorzulegen.

Nach Erledigung einiger kleinern Geschäfte wurde zur Bestellung des Komitee geschritten und als Präsident gewählt Hr. Stabsmajor Bonmatt, Vizepräsident Hr. Kommandant Schiffmann, als Quästor Hr. Hauptmann Disteli und als Aktuar Hr. Quartiermeister Schürmann.

Gegen 2 Uhr begann das gemeinschaftliche Mittagessen im großen Saale der Kaserne, bei dem eine Abordnung der h. Regierung und des Stadtrathes, ferner die Erbauer der Kaserne etc. Theil nahmen. Der Saal, sehr schön dekorirt mit Trophäen, grünen Guirlanden, Fahnen und Waffen aller Art, war kaum zur Hälfte besetzt, obschon zwei lange Reihen Tische, in Hufeisenform verbunden, darin aufgestellt und der Musik ein ausgedehnter Raum angewiesen war. Allein die Klänge dieser wackern Militärmusik erfüllten bald den ganzen Saal. Mitten am Tisch saß unser einziger eidgen. Oberst, Hr. Dr. Kasimir Pfyster, seit 1836 im eidgen. Justizstab, wenn auch nicht in Uniform, — doch von Allen gerne gesehen. Nachdem der Präsident des Offiziersvereins den ersten Toast dem Vaterlande gebracht, ergoß sich bald der Strom der Reden, gezwungen und ungezwungen,

in vollster Kraft. Der Anknüpfungspunkt war überall die Kaserne, der endlich erfüllte Wunsch der Wehrmänner. Hr. Regierungsrath Zingg übergab dieselbe den Offizieren, — gleichsam als Repräsentanten der ganzen Wehrmannschaft und brachte ein Hoch der Armer. Hr. Stabsmajor Bonmatt durchging die Anstrengungen, die für Erstellung der Kaserne gemacht werden mußten und brachte ein Hoch den Behörden, die es durchgeführt, den Privatn, die Beiträge geleistet. Hr. Hauptmann Bösch stellte den sarkastischen Humor oben auf und meinte, das sei sonderbar, wie wir der Armee, dem Staate und den Behörden hoch rufen können; haben wir die Uniform an, so seien eigentlich wir die Armee, ziehen wir die Bürgerkleider an, so seien wir wieder der Staat und die Behörden haben eben nur ihre Pflicht gethan, wenn sie endlich die Kaserne gebaut, die doch wieder wir bezahlen müssen. Das Geheimniß dieser Begriffsverwirrung liege eben in einem Wort, in dem Worte Republik, und zwar in einer freien Republik. Dieser ein Hoch. Hr. Oberst Dr. Kasimir Pfyster suchte den Stoff zu seiner Rede aus der Geschichte und zeigte wie wir immer fremden Mächten theils als Beute, theils sogar als Kriegsschauplatz und Schlachtfeld anheimgefallen seien, wenn unsere Wehrverfassung darniederlag, so 1789, so 1813. In einer guten Einrichtung des Wehrwesens liege die Gewähr des Friedens und der Unabhängigkeit, deswegen müsse man seine Entfaltung begünstigen, wenn sie auch einige Opfer fordere; trinkt mit höchstem Applaus auf die Verbesserung im Wehrwesen.

So floß der Strom der Reden, bis die Reihen der Promenirenden stärker waren als die der Anwesenden. Abends 7 Uhr sammelten sich nochmals die Offiziere zu kameradschaftlichem Zirkel in der Festhalle; Musik, Beleuchtung, Feuerwerk auf dem Zeuginsland gaben der Feier die letzte Weihe. Bürger, Soldat und Offizier saßen zuletzt fröhlich vereint und Alles freute sich des vollendeten Werkes.

(Fortsetzung folgt.)

In Ad. Becker's Verlag (Gust. Hoffmann) in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen
Die

Situations- und Terraindarstellung

auf dem

Standpunkt des neuesten Fortschrittes

bearbeitet von

P. Finck,

R. Württ. Oberlieutenant.

Mit zwei Tafeln und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis 27 Gr. oder fl. 1. 36.